

annehmen, daß Beethoven sich bereits geraume Zeit vor der endgültigen Niederschrift mit Einzelheiten der Thematik und der formalen Anlage befaßt hat.

Im ersten Satze überläßt er die vollständige Exposition beider Themen dem Orchester. Erst nach Wiederverweilen der Hauptstimme c-Moll, in der das 1. Thema suchend, entschlossen und federnd, fortissimo erklingt, setzt das Soloinstrument ein, das die gesamte Exposition, quasi im Pianissimo übersetzt, noch einmal ablaufen läßt, um dann, vom Orchester begleitet oder aber im Wechselspiel mit Teilen desselben, die Führung nicht mehr aus der Hand zu geben.

Anderer der zweite Satz, in dem das Soloinstrument unbegleitet das Thema vorträgt, bis das Orchester es abnimmt, um dann bis zum Ende des Satzes die Führung zu behalten, während das Klavier um die Melodien der Orchesterinstrumente ausdrucksvolle figurative Arabesken windet.

Und wieder anders das abschließende Rondó: Hier übergibt mit selbstverständlicher Geistesklarheit eine Partier dem anderen die Führung, sobald er das Nötigste gesagt hat, ein „concertato“ im ursprünglichen Sinne der Gattung als friedlicher Wettstreit zwischen Soloinstrument und Orchester. Diese Satzanlage liegt bereits im Charakter des Themas wie in der strengen Periodizität seines Auftrages begründet. Über Beethovens eigene Interpretation des Soloparts im oben erwähnten Konzert vom Jahre 1802 berichtet Seyfried 1857 in der „Cäcilia“:

„Beim Vertrage seiner Concerti-Sätze lud er mich ein, ihm zuzusehen; aber – hilf Himmel! – das war leichter gesagt als getan; ich erdickte fast lauter leere Blätter; höchstens auf einer oder der andern Seite ein paar, nur ihm zum erinnernden Leitfaden dienende; mir rein unverständliche ägyptische Hieroglyphen hingekritzelt; denn er spielte beinahe die ganze Präzisions-Stimme Mos aus dem Gedächtniß, da ihm, wie fast gewöhnlich der Fall einzut, die Zeit zu kurz ward, solche vollständig zu Papier zu bringen. So sah er mir also nur jedesmal einen verstorbenen Wid, wenn er mit einer dergleichen unächtbaren Passage am Ende war, und meinte kaum zu bergende Angstlichkeit, dieses entscheidenden Moment ja nicht zu versäumen, machte ihm einen ganz lässlichen Spaß, wußte er sich nach bei unseren gemeinschaftlichen jovialen Abendfeiern vor Lachen ausschütten wollte.“

Prof. W. BÄNSCH

Literaturhinweise:

Leichner: Georg Friedrich Händel, Stuttgart 1904.
Aberl: W. A. Mozart, Leipzig 1908.
Beller: Jätschke von Beethoven, Leipzig 1912.

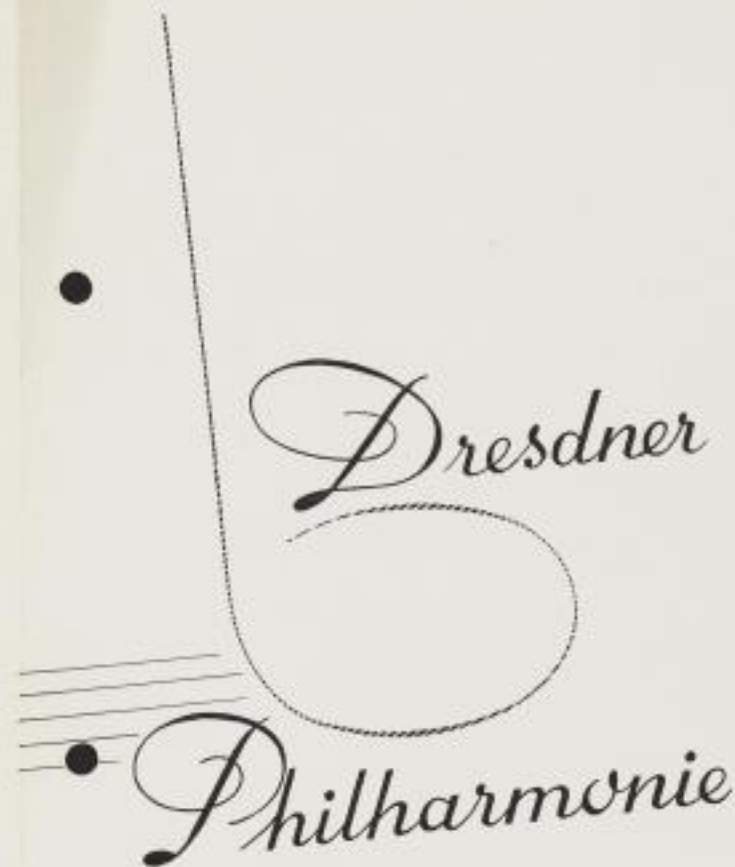
Vorankündigung:

3. Außerordentliches Konzert

25./26. Dezember 1960, jeweils 19.30 Uhr
Dirigent: Prof. Heinz Bongers
Solist: Tiber Gasperek, Bratislava
Freier Kartenverkauf!

4. Außerordentliches Konzert

31. Dezember 1960, 19.00 Uhr
1. Januar 1961, 19.30 Uhr
Dirigent: Siegfried Gilhofer
Solist: Prof. Amadeus Weberminko, Leipzig
Freier Kartenverkauf!



3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

5007 Ba III-4-4 1960 1.2. 3-G 004/8074



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie